

PALAIS DES GRAFEN LÜTZOW.

(Giselastrasse 13.)

Architekt: Baron K. von HASENAUER.

Taf. 33—37.

Hier war dem Architekten die schwierige Aufgabe gestellt, ein palastartiges Wohnhaus für eine vornehme Familie zu schaffen, das zugleich in seinem obersten Geschoss einer Miethwohnung Raum gewähren sollte, und für welches überdies nur der Platz einer mässigen Zinshausparcelle zur Verfügung stand.

Unsere Taf. 33 zeigt zunächst, wie sich der Künstler in der Gestaltung des Aeusseren dieser Aufgabe entledigte. Das Mezzanin ist mit dem Erd- und Untergeschoss zu einer Masse zusammengezogen, welche als Sockel des Ganzen dient; dadurch gewinnt der erste Stock seinen dominirenden Charakter. Das Portal ist durch das Halbkreisfenster im Mezzanin scheinbar vergrössert und die Mitte ausserdem durch die Säulenstellung, welche den Balcon trägt, und die reiche Bekrönung der Balconthür ausgezeichnet. Die edle und kräftige Rhythmik der Verhältnisse und Ausladungen, die mit Meisterschaft gehandhabten Formen der italienischen Hochrenaissance verleihen dem Gebäude in seiner Gesamt-

erscheinung wie in allen Einzelheiten (Taf. 36—37) ein wahrhaft monumentales Gepräge.

Von der Disposition des Inneren geben die Grundrisse und der Durchschnitt (Taf. 34—35) Rechenschaft. Während das Untergeschoss vorzugsweise den Wirthschaftslocalitäten angewiesen ist, enthalten Erdgeschoss und Mezzanin die eigentlichen Wohnräume der Familie. Der ganze erste Stock ist für die Empfangslocalitäten reservirt. Zur Erleichterung des Wagenverkehrs ist nach der Seitenstrasse hin eine Durchfahrt angelegt (Taf. 35, B, a). Die unten einarmige Haupttreppe wird vom Halbgeschoss an dreiarmig und bietet dadurch oben einer schönen architektonischen Wirkung Raum, welche auf die stattlichen Säle des Hauptgeschosses würdig vorbereitet. Von der Ausstattung der letzteren sei hier nur der in schwarzem Holz mit Elfenbein-Imitation und Vergoldung reich und geschmackvoll decorirte Speisesaal hervorgehoben.

Der Bau ist mit Ausnahme des in Haustein gearbeiteten Rustica-Basaments ganz in Verputz ausgeführt. — Zeit: 1869—1870.

HAUS DES HERRN DITTLER.

(Schottenring 15.)

Architekt: G. DEMSKI.

Taf. 38—40.

Bei der Anlage dieses Doppelhauses waren ähnliche Factoren massgebend, wie bei dem anstossenden Hause des Herrn Leon (Taf. 17—22), nur dass die Rücksicht auf die Seitenstrasse hier wegfiel. Die Tracte sind, wie dort, um einen Mittelhof gruppirt; aber die Niveau-Differenz gegen die Maria-Theresiastrasse zu (6' 6") ist hier einfach durch ein hohes Untergeschoss an der rückwärtigen Façade ausgeglichen, welches einem Gassenladen und ausgedehnten Kellern Raum bietet. So sind für sämtliche Stockwerke, vom Erdgeschoss an, gleiche Höhen gewonnen (Taf. 39) und directe Verbindungen zwischen den beiden Häusern hergestellt. Das Ganze hält durchaus den Charakter des Zinshauses von möglichst hoher Ertragsfähigkeit fest. Weite freie Räume im Erdgeschoss, für eine grosse Restauration, waren in erster Linie vorgeschrieben. Das Uebrige ist für Geschäftslocale und Miethwohnungen bestimmt. Nur der erste Stock des vorderen Tractes wurde der Wohnung des Hausherrn reservirt und die Hauptfaçade (Taf. 38) mit einer opulenten Decoration versehen. Die Anforderung eines grösseren Salons in der Mitte und je zweier kleinerer an beiden Seiten führte zu der

Einteilung der Hauptfaçade in eine Mittelgruppe und zwei Eckrisalite, welche mit offenen, säulengetragenen Erkern ausgestattet sind. Letztere fallen an der rückwärtigen Façade fort, und diese ist auch in den sonstigen Details viel einfacher gehalten als die Vorderseite. Der Sockel des Gebäudes ist in Haustein ausgeführt, das Uebrige verputzt. Auch das Innere ist dem Zwecke des Hauses entsprechend einfach decorirt; nur die in Marmor hergestellte Treppe des vorderen Tractes macht davon eine Ausnahme.

Zu den Grundrissen (Taf. 40) sei bemerkt, dass über den Gewerbslocalen im Erdgeschoss (g) eine Untertheilung angebracht ist, über welcher der Hausmeister und die Dienerschaft des Restaurants Platz finden. Die zu beiden Seiten des Hofes (b) angedeuteten mit Eisen und Glas überdeckten Lichtöffnungen im Boden dienen zur Erhellung der Gänge des Untergeschosses. — Die in dem Grundriss des ersten Stockes ohne Buchstaben gelassenen kleinen oblongen Räume sind Lichthöfe zur Beleuchtung der Wirthschaftslocalitäten und Nebenräume in den Seitentracten. —

Bauzeit: 1871—1873.

HAUS DES HERRN C. SARG.

(Schwindgasse 7.)

Architekten: CLAUS und GROSS.

Taf. 41—44.

Das hier vorgeführte Haus gehört zu den schönsten Beispielen grösserer Wohnhausanlagen, in denen durch das Zusammenwirken von Besteller und Architekten Comfort und gediegene Schönheit, bei Vermeidung jedes leeren Prunkes, auf's Glücklichste sich verbunden zeigen.

Das Haus enthält in den drei oberen Geschossen je eine Wohnung (Taf. 43, C und D). Das Erdgeschoss (B) dient

zu Comptoirs. Im Souterrain (A) befinden sich der Pferdestall, mit Becken und Wandverkleidung in Marmor, die Sattel- und Geschirrkammer, nebst anderen Wirthschafts-Localitäten. Die Wagenremise und die Wohnung des Portiers sind zu ebener Erde gegen den Hof angelegt. Die Abschlussmauer des Hofes ist in der Axe des Vestibuls mit einer Brunnennische geziert.

Die Ausstattung des Vestibul und der Treppe zeugt bis in die kleinsten Details ebenso sehr für die Liberalität des Bauherrn wie für die künstlerische Sorgfalt der ausführenden Kräfte. Ueber einem Sockel aus Karstmarmor sind Wände und Pilaster des Vestibuls mit Marmorcement bekleidet. Die in Gips ausgeführte lichte Decke zeigt die zierlichen Formen der griechischen Renaissance. In demselben Stil sind auch die von Dübell in Eichenholz gearbeiteten Thüren durchgeführt. Eine besondere Zierde des Hauses ist der durch ein ausgiebiges Oberlicht in allen Theilen hell beleuchtete Treppenraum. Die in Grisignanomarmor gearbeitete

Stiege trägt ein schönes schmiedeisernes Gitter von Wilhelm. Auch bei der Façade (*Taf.* 41 und 44) waltete das Bestreben vor, die Gliederungen und Details mit grösster Sorgfalt und, soviel wie möglich, in Stein auszuführen. Der Sockel und der Portalbau sind mit Sandstein verkleidet; aus demselben Material bestehen auch die Balcons, das Cordongesims unter den Pilastern und der Dachabschluss mit der Balustrade. Die schönen Bildhauerarbeiten rühren von Pilz und Hutterer her.

Die gesammte Area beträgt 191 □ Klafter, von denen 167⁰ 5' 4" verbaut sind. — Bauzeit: 1873—1874.

HAUS DES HERRN J. MANDL.

(Esslinggasse 2.)

Architekt: JULIUS DÖRFEL.

Taf. 45—47.

Dieses Haus bildet mit seinem Nebenhause eine von der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft ausgeführte Baugruppe, deren untere Räumlichkeiten (Erdgeschoss nebst Untertheilung und Souterrain an der Gassenfront) zu Geschäftslocalen eingerichtet sind, während die vier darüberliegenden Geschosse Wohnungen enthalten. Die Eintheilung der Stockwerke ist so getroffen, dass in jedem Stock je eine, zwei oder drei Wohnungen geschaffen werden können, ohne dass dadurch besondere Reconstructionen nöthig werden. Der mit Glas gedeckte Hof (*Taf.* 45) wird als Geschäfts-Local benützt.

An der Façade, deren schlichte ansprechende Behandlung aus *Taf.* 45 und 47 ersichtlich wird, ist besonders die von dem Architekten des Hauses erfundene Construction des Hauptgesimses hervorzuheben. Dasselbe besteht aus dauerhaftem Metall und enthält in dem oberen Gesimsgliede die Dachrinne. Das Herabtropfen vom Dach und Schneeabrutschungen werden dadurch unmöglich und ein Zierladen überflüssig. Auch die schnellere und billigere Herstellung, sowie die Unabhängigkeit derselben von jeder Jahreszeit sind Vortheile dieser neuen Construction. — Bauzeit: 1873—1874.

HÄUSERGRUPPE DER UNION-BAUGESELLSCHAFT.

(Doblhoffgasse 5, 7, 9; Auerspergstrasse 2, 4, 6; Reichsrathsplatz 1, 2, 3; Bartensteingasse 1, 3, 5.)

Architekten: JOS. HUDETZ und BERNH. FREUDENBERG.

Taf. 48—55.

Diese stattliche Gebäudegruppe wurde nach den Plänen der obengenannten Architekten von der Union-Baugesellschaft unter der Oberleitung des Directors Fr. Stach und des Bau-Directors M. Hinträger in den Jahren 1875—1874 ausgeführt.

Die Gesamtform des Grundrisses (*Taf.* 48) ist ein Trapez, und die Erbauer gingen bei der Eintheilung desselben von dem Gedanken aus, möglichst viele kleine Parcellen zu schaffen, um auf diese Weise dem Familienhause näher zu kommen, als es bisher unter ähnlichen Umständen in Wien üblich war. Von den acht Häusern, in welche demnach das Ganze zerfällt, sind sieben derartig situirt, dass sie gemeinschaftliche Höfe haben; nur eine Parcellen (Auerspergstrasse 2) ist für sich abgeschlossen und besitzt ihren eigenen Hof. Durch diese Parcellirung wurde ferner die Unregelmässigkeit des Platzes auf die drei an der Auerspergstrasse gelegenen Häuser beschränkt und die Möglichkeit geschaffen, die übrigen fünf Parcellen nach einem regelmässigen Plan zu verbauen.

Zugleich hat man richtig herausgeföhlt, dass es gerade für diese Gruppe geboten sei, die Trennung der Häuser auch äusserlich zu charakterisiren, und eine reichere und mannigfaltigere Gruppierung anzustreben, als sie der Zinshausbau gewöhnlich aufweist. Die dem Reichsrathsplatze zugekehrte Seite war in Folge der Parcellirung für diesen Zweck die wenigst günstige, da sie aus drei Häusern von verschiedener Länge besteht. Die Architekten haben sich dadurch veranlasst gesehen, diese ganze Façade einheitlich zu behandeln und das thurmartige Risalit des Hauses zur Linken (Reichsrathsplatz 1)

am rechten Ende zu wiederholen. Um jedoch durch die in den Grundrissen gegebene Anlage der Hausthore nicht wieder zur Unregelmässigkeit zurückgeführt zu werden, haben sie die Portale nicht als solche charakterisirt, sondern das ganze Erdgeschoss gleichmässig behandelt.

Die architektonische Gestaltung des Aeusseren zeigt eine freie Verbindung französischer und italienischer Renaissance-Formen (*Taf.* 53—55), mit Ausnahme des mittleren Hauses an der Doblhoffgasse (*Taf.* 51—52), welches an die alten Patrizier-Häuser Nürnbergs erinnert. Hier war ein derartiger Mitteltheil um so mehr am Platz, als dies die längste der Fronten ist, und die beiden thurmförmigen Risalite, welche dieselbe links und rechts abschliessen, ein Mittelstück von noch beträchtlicherer Höhe forderten. Dieses mittlere Haus ist ganz verputzt, mit Ausnahme des Sockels, der Hauptgesimse, Balcons und einzelner Theile der Decoration, welche bei der ganzen Gruppe aus Haustein bestehen; bei den übrigen Häusern sind die Wandflächen der oberen Stockwerke in Rohbau hergestellt und zum Theil mit Sgraffiten verziert (*Taf.* 53—54). Von der sonstigen Decoration des Aeusseren seien noch die schönen schmiedeisernen und theilweise vergoldeten Balcongitter von Milde und die Atlanten von Nowak hervorgehoben.

Die innere Ausstattung liess in Vestibules und Stiegenanlagen bei so kleinen Parcellen keinen besonderen Aufwand zu; doch ist sie nach Thunlichkeit dem Aeusseren entsprechend durchgeführt.